JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Siebenunddreissigster Jahrgang.

№. 186. April. 1889.

Ornithologische Beiträge.

Von

Dr. G. Hartlaub.

I. Zur Kenntniss der Gattung *Psittacula* Briss.

Gestützt auf ein sehr umfangreiches Material, veröffentlichte der rühmlich bekannte amerikanische Ornithologe R. Ridgway eine monographische Uebersicht der Gattung *Psittacula* und zwar in den von der Smithsonian Institution in Washington herausgegebenen „Proceedings of the United States National Museum" von 1887, S. 529—548. In dieser fleissigen, kritisch sichtenden Arbeit werden die folgenden 11 *Psittacula*-Arten eingehend charakterisirt und beschrieben: 1) *Ps. crassirostris* Tacz. Ostperu und Ecuador; 2) *Ps. Sclateri*, Gray, Oberer Amazonas; 3) *Ps. conspicillata*, Lafr., Hochland von Columbien und östl. Ecuador; 4) *Ps. coelestis*, Less., Westperu und Ecuador; 5) *Ps. passerina*, L., Oestliches Brasilien (Cearadistrict); 6) *Ps. passerina vivida*, Ridgw., Bahiadistrict; 7) *Ps. cyanopygia* Souancé, Westl. Mechico; 8) *Ps. insularis* sp. n., Tres Marias Inseln (Westl. Mechico); 9) *Ps. exquisita*, Ridgw. n. sp., Atlantische Küstengebiete Columbiens; 10) *Ps. gujanensis*, Sw., Gujana, Venezuela; und 11) *Ps. deliciosa*, Ridgw. n. sp., Unterer Amazonas (Diamantina-Creek, Santarem).

Durch ein Uebersehen, wie es dem Besten passiren kann, war Ridgway eine Arbeit von uns in den Proceed. Zool. Soc. Lond. 1885, p. 613—15 pl. 38, Fig. 1 unbekannt geblieben, in welcher wir eine neue Art der Gattung *Psittacula* von Bavranquille in Columbien unter dem Namen *Ps. Spengeli* beschrieben und abbildeten, sodann aber über eine schon mit grossem Recht von Joh. Natterer unter dem Namen *Ps. cyanochlora* abgesonderte, von Finsch (Papag. II. p. 649

irrthümlich mit *Ps. passerina* vereinigte Art Näheres mittheilten (l. c. pl. 38, Fig. 2).

Bei näherer Bekanntschaft mit Ridgway's „Review" wurde sofort klar, dass dessen *Psittacula exquisita* zusammenfalle mit unserer *Ps. Spengeli.* Wahrscheinlich zwar, aber weniger sicher erschien die Gleichartigkeit von *Ps. deliciosa* Ridgw. mit *Ps. cyanochlora*, Natt. In solchen Fällen von Unsicherheit der Anschauung giebt es nur ein Mittel: die Vergleichung der typischen Exemplare. Bereitwilligst kam uns Ridgway dabei entgegen und jetzt stellte sich heraus, dass *Psittacula deliciosa* und *Ps. cyanochlora* zwei vollständig verschiedene Arten sind. Die Unterschiede bestehen in Folgendem: *Ps. deliciosa* ist die grössere, heller und eleganter gefärbte Art, als *Ps. cyanochlora.* Bei ersterer zieht die Nackenfärbung sehr schwach ins Grauliche, während bei letzterer das etwas düstere Grün der Oberseite keine merkliche Abschattirung zeigt. Der Unterrücken (tergum und uropygium), bei *Ps. cyanochlora* lebhaft und rein smaragdgrün, zeigt bei *Ps. deliciosa* eine stark ins bläulich ziehende Malachistfarbe, welche oben gegen das sehr schwach ins Bräunliche ziehende Grün des Rückens und nach unten gegen die hellpapageigrüne Farbe der Schwanzdecken auffallend absticht. Das prachtvolle Gentianenblau der inneren Flügeldecken zeigt bei *Ps. deliciosa* eine weit grössere Ausdehnung als bei *cyanochlora*; dasselbe erstreckt sich auf die von den Flügeln bedeckte Gegend der Körperseiten. Das Papageigrün des Schwanzes ist heller und lebhafter bei *Ps. deliciosa* und der Schnabel ist bei dieser Art wesentlich schwächer gestaltet. Länge des Flüg. bei *delic.* 82 mm; bei *cyanochl.* 80; Schwanz bei *delic.* 50, bei *cyanochl.* 42 mm.

Das Weibchen von *Ps. deliciosa* zeigt wie bei sämmtlichen congenerischen Arten kein Blau unter den Flügeln und ist um die Stirn herum nahezu gelb. Das Weibchen von *Ps. cyanochlora* ist noch unbekannt.

In seinen Supplementary remarks on the genus *Psittacula* Briss. (The Auk, vol. V. p. 460) hat Ridgway das Unterschiedliche bei *Ps. deliciosa* der Hauptsache nach richtig hervorgehoben. *Ps. cyanochlora* würde also als 12. Art zu den von Ridgway charakterisirten hinzukommen.

II. Zu *Salpornis.*

In der Bearbeitung des Ornithologischen Theils der Zoologischen Sammlungen, die durch Emin Pascha an das Britische Museum

in London gelangten, hat Capt. S. E. Shelley die Artselbständigkeit unseres *Salpornis Emini* (Proceed. Zool. Soc. 1884, p. 415 pl. 37) auf das Entschiedenste bestritten: Proc. Z. S. 1888, p. 37. Er konnte ein schönes altausgefärbtes Exemplar von *S. Emini*, gesammelt in Tobbo (Mai), vergleichen mit 2 Exemplaren von *S. Salvadorii* Barb. aus Benguela und einem solchen aus Mashoona-Land. „This is no doubt the *S. Emini* Hartl. but J can detect no character, by which it can be separated from *S. Salvadori*." Wenn, wie allerdings höchst wahrscheinlich, die beiden von Emin Pascha auf einem und demselben zoogeographischen Gebiete gesammelten Individuen einer ächten *Salpornis*-Art als gleichartig in Färbung und Proportionen anzunehmen, so bleibt uns der oben citirte Ausspruch Shelley's vollkommen unverständlich, und wir können denselben nicht wohl unerwidert lassen. Unser Vergleichungsmaterial bestand und besteht aus dem altausgefärbten männlichen Exemplare Emin Pascha's von Langomeri und einem altausgefärbten Pärchen von *S. Salvadorii* von Caconda, letzteres mitgetheilt der Bremer Sammlung durch Prof. Barboza du Bocage in Lissabon.

Wie wir in unserer ersten Mittheilung über diese interessante, bisher nur als indisch bekannte Certhiadenform bereits näher ausführten, zeigt das Färbungssystem der beiden südwestlichen und des östlich-äquatorialen Exemplars die grösste Uebereinstimmung. Aber schon bei oberflächlicher Vergleichung beider ist der Totaleindruck ein verschiedener. Das Zeichnungsmuster erscheint nämlich bei dem südwestlichen Vogel grösser, gröber und deutlicher markirt. Die Fleckung der Ober- und Unterseite ist bei diesem viel schärfer ausgeprägt und umschrieben. Dasselbe gilt von der Bänderung der Schwingen und der Steuerfedern. Die Basalhälfte der ersten Handschwinge zeigt auf der Innenfahne bei *S. Salvadorii* regelmässige, scharf begrenzte weisse Randflecken von rundlicher Gestalt. Bei *S. Emini* erkennen wir nur an deren Stelle weissliche, undeutlicher umschriebene Flecken von mehr länglicher Gestalt. Auch bei den übrigen Schwungfedern erscheint die Randfleckung der Basalhälfte der Innenfahne undeutlicher und mehr confluirend bei der letzteren Art. Die schwärzliche Grundfarbe der Schwingen ist entschieden dunkler bei *S. Salvadorii*. Am auffallendsten kennzeichnet sich die Verschiedenheit in der Tiefe und Deutlichkeit der Flügelzeichnung, wenn man bei gut präparirten Exemplaren den Flügel lüftet und die Innenseite vergleicht. In auffälligster Weise

wiederholt sich die bei den *remiges* hervorgehobene Verschiedenheit in der Bindenzeichnung und Färbung der Steuerfedern. In den Maassen ergeben unsere Exemplare nur in der Tarsuslänge eine unbedeutende Abweichung, die rein individueller Natur sein kann.

Wir wiederholen, dass es unmöglich ist, die hier hervorgehobenen Unterschiede zu übersehen und bei auch nur oberflächlicher Vergleichung nicht sofort zu erkennen. Zieht man, da wie gesagt das Färbungssystem des südwestlichen und des östlich-äquatorialen Vogels genau dasselbe ist, es vor, nach dem Vorbilde der amerikanischen Ornithologen trinominal zu verfahren, so mag man den von uns als *Salpornis Emini* beschriebenen Vogel als Subspecies betrachten und *Salpornis Salvadorii orientalis* benennen. Gegen eine einfache Identificirung der Beiden, wie solche Shelley annimmt, müssen wir auf das entschiedenste protestiren; die Abbildung in Barboza's Ornithologie d'Angola ist tadellos gut. Die in den Proceed. Z. S. passt besser auf den südwestlichen als auf Emin Pascha's Vogel.

Der Typus der Gattung *Salpornis* ist bekanntlich die hinterindische *Certhia spilonota* Frankl. Vergleichen wir ein schönes uns vorliegendes Individuum dieses seltenen Vogels aus Candeish mit unseren afrikanischen Exemplaren von *Salpornis*, so möchten wir die von Shelley gebrauchte Bezeichnung „*barely separable*“ nicht unterschreiben. Der indische Vogel zeigt sehr deutliche Abweichung von dem afrikanischen und bleibt als eigene Art unanfechtbar.

III. Kritisches zu *Dryoscopus* Boie.

In der letzten an uns gelangten Vogelsendung aus Wadelai befand sich das schön ausgefärbte Pärchen einer *Dryoscopus*-Art, die Emin Pascha, dem das für seinen Forschungseifer so unentbehrliche Material an Litteratur zukommen zu lassen, uns immer nur halb hatte gelingen wollen, für *Dryoscopus aethiopicus* Gm. (Buffons Merle noir et blanc d'Abyssinie) gehalten und demgemäss etikettirt hatte. In unserem „Dritter Beitrag zur Ornithologie der östlich-äquatorialen Gebiete Afrikas“ (Speng. Zool. Jahrb. II, p. 320) hatten wir diesen Vogel, leider ohne nähere Prüfung der Bestimmung, als *Dr. aethiopicus* aufgeführt. Dass hier ein Irrthum vorliegt darzuthun, ist der Zweck der nachstehenden Zeilen.

Dryoscopus aethiopicus (Gm.), bei Rüppell (System. Uebers. t. 23) gut abgebildet und gut beschrieben in Catal. Birds Brit. Mus. VIII p. 139 bildet mit *Dr. bicolor* Hartl. (Westafr. p. 112)

die kleine Abtheilung dieser Gruppe, welcher die durch die Aussenfahnen von 2 oder 3 Handschwingen gebildete weisse Längsbinde des Flügels fehlt. Die durch die Aussenfahne der mittleren Flügeldeckfeder gebildete weisse Schrägbinde theilt sie mit *Dr. major*, Hartl., *Dr. picatus*, Hartl., *Dr. sticturus*, Hartl., *Dr. guttatus*, Hartl. und — mit dem oben erwähnten Vogel Emin Pascha's, den wir hier, so widerstrebend wir auch von der binominalen Regel abweichen, *Dr. major Casatii* vorläufig benennen wollen. Dieser Vogel steht allerdings *Dr. major* sehr nahe und wurde von Reichenow, dessen Ansicht wir einholten, einfach für *Dr. major* erklärt. Fine sorgfältige Vergleichung mit verschiedenen ausgefärbten Individuen dieser letzteren Art, also 1) dem Original unserer Beschreibung in der Hamburger Sammlung, 2) einem schönen Exemplar in der Leidener Sammlung von der Goldküstė (Nagtglas) und 3) einem solchen von Abokovi in Westafrica, Collect. Shelley, lässt uns aber an der Richtigkeit dieser Identificirung zweifeln. Die schöne schwach lilabräunlich angeflogene Isabellfarbe der Unterseite, wie beide Geschlechter von Emin Pascha's Vogel solche zeigen, ist bei *Dr. major*, soviel uns bekannt, nicht beobachtet worden. Alle von uns gesehenen Exemplare waren untenher rein weiss oder zeigten nur einen schwach röthlichen Anflug auf Brust und Seiten. Die dem nicht entsprechenden aber immerhin sehr bemerkenswerthen Angaben bei Barboza (Ornith. d'Ang. p. 229), glauben wir wenigstens zum Theil auf eine andere Art, *Dr. guttatus* beziehen zu müssen. Schwer scheint uns die wesentlich zierlichere Schnabelbildung bei dem östlich-äquatorialen Vogel ins Gewicht zu fallen. Wir haben vergleichende Maasse:

	First.	Flügel.	Schwanz.	Lauf.
E. Pascha's Vogel	24	97	96	37
major (Type)	25	105	100	33
„ (Leiden)	24	95	102	36
„ (Coll. Shelley)	24	99	102	34

Es dürfte der modernen Anschauung zumeist entsprechen, die *Dryoscopus*-Art, welche in unserem „Dritter Bericht“ als *Dr. aethiopicus* aufgeführt ist, als *Dr. major Casatii* dem System einzuverleiben. Beide Geschlechter in unserer Sammlung.

2) Im „Catalogue of Birds in the British Museum“ vol. VIII p. 138 hat Gadow *Dryoscopus picatus* Hartl. als Synonym zu *Dr. bicolor* Hartl. gebracht. Dies ist ein Irrthum, aber darum ein verzeihlicher, weil es in unserer Originalnotiz (Proc. Zool. Soc. 1867,

p. 726) nur lautet: exactly like *Dr. major* but much smaller etc. und in unseren „Vög. Ostafrikas“: Färbung ganz wie bei *guttatus*, aber die Unterseite rein weiss und bedeutend kleiner. Die äusserste Steuerfeder jederseits zeigt einen kleinen weissen Endfleck auf der Aussenfahne. Dies war aber allerdings ungenügend, die Artselbständigkeit von *Dr. picatus* zu begründen. Die Typen beider Arten vor uns, fassen wir die Unterschiede wie folgt:

1) *Dryoscopus bicolor* zeigt weit stärkere Dimensionen als *picatus*. Die Flügellänge bei ersterem beträgt 102, bei letzterem 90. Der Lauf ist bei *Dr. picatus* nur wenig länger als bei *bicolor*, aber die Füsse sind bei ersterem wesentlich kleiner und zierlicher. Die Länge des First ist 10 zu 14. 2) *Dr. bicolor* zeigt, wie schon bemerkt, nur eine breite Schrägbinde des Flügels, gebildet durch die mittleren Deckfedern. Bei *Dr. picatus* setzt sich aber diese Schrägbinde fort in eine Längsbinde, gebildet durch die breiten scharfbegrenzten Aussenwände einiger Armschwingen. Bei unserem altausgefärbten Exemplar zeigt nur eine derselben, die mittlere, diesen weissen Rand stark und breit markirt, bei zwei anderen wird nur eine weisse Säumung bemerklich. Bei dem typischen Exemplar von *Dr. picatus* zeigen die beiden äusseren Steuerfedern die Spur eines weissen Spitzenflecks, der auf der linkseitigen stärker entwickelt ist. Bei den uns bekannt gewordenen Individuen von *Dr. bicolor* ist von solchen Flecken nichts zu bemerken.

3) Zu *Dryoscopus guttatus* (Type in der Bremer Sammlung) ziehen wir ein hochausgefärbtes uns unter dem Namen *Dr. major* von Barboza mitgetheiltes und von Angola stammendes Individuum der Lissabonner Sammlung. Wir vergleichen sodann ein von Benguela stammendes, uns von Büttikofer gefällig mitgetheiltes Exemplar von *Dr. guttatus* in der Leidener Sammlung, sodann ein etwas jüngeres Weibchen derselben Art und ebendaher. Bei dieser Art bilden in der Regel nur zwei Secundärschwingen die oft erwähnte Längsbinde, welche auch bei dem jüngeren Weibchen völlig ausgebildet erscheint Während aber das ♂ ad. keine Spur eines weissen Spitzenflecks der Schwanzfedern zeigt, sehen wir bei dem jüngeren ♀ einen grossen weissen Spitzenfleck auf der jederseits äusseren Steuerfeder und Spuren eines solchen auf der zweiten rechten Seite. Das schöne frisch ausgefärbte Exemplar der Lissabonner Sammlung („*major*“ Barb.) zeigt die Steuerfedern einfarbig schwarz, ohne jede Spur eines weissen Spitzenflecks. Auffallend erscheint bei diesem Individuum die zierliche Fussbildung. Der Hauptunterschied dieser

Art von *Dr. major* besteht in den grossen tropfenartigen schärfer definirten weissen Endflecken der Bürzelfedern, sodann in etwas geringeren Maassen. Immerhin sind *Dr. major* und *Dr. guttatus* sehr nahe verwandte Arten, deren sichere Unterscheidung zu wünschen übrig lässt und die bei Manchen wohl nur als Subspecies Geltung behalten werden.

4) Zwei schön ausgefärbte und von Barboza mitgetheilte Exemplare seines *Dryoscopus neglectus* benehmen jeden Zweifel an der Gleichartigkeit dieses Vogels mit unserem *Dr. sticturus*. (Type vom Ngamisee in der Bremer Sammlung). *Dr. sticturus* ist die grösste und ansehnlichste Art dieser so charakteristischen Form. Die weisse Längsbinde wird, wie es scheint constant, von 3 Secundärschwingen gebildet. Es verdient bemerkt zu werden, dass Gadow bei *Dr. sticturus* sagt: „lower parts of a creamy buff colour." Alle von uns gesehenen Exemplare waren untenher rein weiss. War Gadow's Exemplar wirklich *sticturus?* — —

Die für diese Form so charakteristische weisse und weisslichgrüne Beimischung der Unterrücken und Bürzelfedern zeigt sich am schärfsten markirt bei *Dryoscopus guttatus*, weniger deutlich bei *Dr. major, Dr. m. Casatii, Dr. bicolor* und *Dr. picatus*; am schwächsten bei *Dr. sticturus.*

Bezüglich des gelblichen oder röthlichen Anflugs des weissen Unterkörpers bleibt für unsere klare Erkenntniss noch viel unaufgehellt. Wovon ein Fehlen oder Vorhandensein, ein Mehr oder Weniger dieses farbigen Anflugs eigentlich abhängig, wissen wir nicht genau, wenngleich anzunehmen ist, dass dabei Alter, Jahreszeit, Geschlecht, vielleicht auch die Nahrung einwirken. Das oben erwähnte jüngere Weibchen von Liberia, bei dem noch fahlbräunliche Querbinden auf der Oberseite sichtbar, zeigt das Weiss des Unterkörpers gleichmässig gelbfahl überlaufen. Giebt es Arten dieser Gruppe, bei welchen ein temporärer gelblicher oder röthlicher Anflug auf dem Weiss des Unterkörpers niemals eintritt?

Was die sehr unregelmässig gestalteten, bald grösseren, bald kleineren bald ein- bald doppelseitigen Spitzenflecken der beiden äusseren Steuerfedern jederseits anbetrifft, so scheint es wohl, dass dieselben als einer noch nicht bis zur höchsten Stufe vollendeten Ausfärbung angehörig zu betrachten sind. Jüngere Vögel zeigen dieselben constant.

Es ist bemerkenswerth, dass bei den beiden Arten dieser *Dryoscopus*-Gruppe, welchen die oft erwähnte weisse Längs-

binde des Flügels fehlt, also bei *Dr. aethiopicus* und *Dr. bicolor*, manchmal Spuren — jedenfalls schwer erklärliche — einer solchen beobachtet wurden. So schreibt Gadow von einem Weibchen des *Dr. aethiopicus*: „The outer Web of one of the secondaries on the right wing is very faintly edged with white" und weiter: „the fine fully grown specimen from Bogos has also one of the secondaries of the right wing edged with white on the middle third of the outer web". Auch bei *Dr. bicolor* erwähnt Gadow eines Exemplars mit einer einzelnen weissgerandeten Secundärschwinge und meint, dergleichen Vorkommnisse auf „immutarity" zurückführen oder als Ueberbleibsel des Wintergefieders auffassen zu müssen. — — Aber gerade bei *Dr. aethiopicus* und *Dr. bicolor* kann diese Erklärung kaum als genügend gelten.

Zum Schluss die Bemerkung, dass einer kürzlich erhaltenen brietlichen Mittheilung zufolge Shelley, der ausgezeichnete Kenner afrikanischer Vögel, dem wir unsern Emin Pascha-Vogel zu eigener Untersuchung schickten und auf dessen Ansicht allerdings wir das grösste Gewicht legen, diesen für den eigentlichen *Dr. aethiopicus* hält, was nur dadurch erklärlich, dass er die weisse Längsbinde des Flügels für kein constantes Merkmal hält. „The white band down the outer secondaries is not a constant character." Wir theilen hier diese Behauptung mit, ohne sie zu billigen, verweisen übrigens auf das Vorstehende. Um uns vom Gegentheil zu überzeugen, also Shelley's Ansicht beizupflichten, müsste man uns zunächst altausgefärbte Exemplare von *Dr. major*, *guttatus*, *picatus* oder *sticturus* zeigen, welchen die weisse Längsbinde des Flügels fehlt.

Ueber Farbenvarietäten bei Vögeln.

Von

Paul Leverkühn.

II.

(Aus den Museen in Bremen, Göttingen und Kiel.)

Die nachfolgenden Notizen, unsere zweite Materialsansammlung für das Studium der Albinos, wurden in den Universitätsmuseen zu Göttingen und Kiel und in den Städtischen Naturhistorischen Sammlungen zu Bremen auf einer Reise im Herbst 1887 gesammelt. Für freundliche Unterstützung bei der Herbeischaffung der Objecte, sowie für anderweitig liebenswürdiges Entgegenkommen sind wir den Herren Prof. Dr. Brandt in Kiel, Dr. G. Hartlaub und Director